

Wozu bist du da, Kirche von Paderborn? Diese Frage stellte der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker dem Zukunftsbild voran, auf dessen Basis das Erzbistum entwickelt wird. Wozu bist du da? Diese Frage kann sich auch jeder Einzelne stellen. Denn die Grundannahme des Zukunftsbildes ist eine biblische, dass nämlich jeder Mensch berufen ist, dass jede und jeder das eigene Leben als von Gott angenommen betrachten darf, dass es einen Sinn dieses Lebens gibt. Die Aufgabe des Menschen besteht darin, die Frage für sich zu beantworten. Wir fragen nach, heute bei Medina Arnaut.

## Wozu sind Sie da, Frau Arnaut?

Ich traue mich, meine „Klappe“ aufzureißen, und bin das Sprachrohr für andere. Viele Menschen haben mir schon bestätigt, dass ich mich sehr gut ausdrücken kann. Als erste Vorsitzende des Werkstatttrates der Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn kümmere ich mich um die Sorgen, Wünsche und Erwartungen aller Beschäftigten. Ich haue die Dinge einfach so raus und kann auch eine richtige Nervensäge sein, wenn ich etwas durchsetzen will. Zum Beispiel hatten wir vom Werkstatttrat erst kein eigenes Büro, obwohl es in den Regelungen drinsteht. Die Führungskräfte wussten das selber nicht. Mein Impuls war immer wieder darauf hinzuweisen und zusammen hatten wir Erfolg.

Generell gehe ich offen auf die Leute zu. Die Einschränkungen, die sie haben, sind mir egal. Mir ist es viel wichtiger, einen Bezug zu den Menschen zu bekommen, wenn sie zu mir sagen „Hey, hör ma ...“, um mir dann ihre Anliegen zu schildern.

Dabei rede ich eigentlich nicht gerne von „ich“, sondern viel lieber von „wir“. Weil wir im Werkstatttrat so ein gutes Team sind. Wir tauschen uns aus, die Zusammenarbeit klappt prima. Das war schon nach wenigen Wochen bei uns so. Dafür brauchen andere Teams wesentlich länger. Der Werkstatttrat wird für vier Jahre gewählt. Wir haben einen interessanten Zeitraum erwischt, weil die Werkstätten von der Organisation her zusammengelegt wurden. Viele Fachkräfte kennen die Caritas-Werkstätten-Mitwirkungsordnung und unsere Arbeit noch nicht richtig. Deswegen bin ich

in meinem Job auch viel unterwegs, um die Menschen an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen. Viele trauen sich einfach nicht, ihre Meinung zu sagen und Forderungen zu stellen. Ich ermutige Menschen, für sich einzustehen. Viele sagen zu mir, dass ich das so gut kann. Ich antworte dann: „Sag, doch einfach, was du denkst. Was hast du denn zu verlieren?“

Geboren bin ich in Bosnien. Mein Vater ist im Krieg umgekommen und dann bin ich mit meiner Mutter und meinen beiden Brüdern nach Deutschland geflüchtet. Wir haben uns hier in Salzkotten ein Leben aufgebaut. Noch wohne ich mit meiner Mutter und meinem Bruder zusammen. Mein anderer Bruder hat sich – nur einen Katzensprung entfernt – ein Haus gekauft. Das ist toll, dass wir alle in der Nähe sind. Wenn ich im Urlaub in Bosnien bin, freue ich mich, kann mir aber nicht vorstellen, zurückzugehen. Vielleicht später mal. Theoretisch ginge das sogar auch, weil ich zweisprachig aufgewachsen bin. Viele Menschen unterschätzen uns einfach mit all unseren versteckten Fähigkeiten.

Als geborene Muslimin habe ich übrigens nur gute Erfahrungen gemacht. Die Leute sind neugierig und fragen nach, wieso ist das bei euch so und bei uns so. Auch wenn ich nicht jeden Tag bete, glaube ich an einen Gott. Und zwar an einen, der offen und kontaktfreudig ist, um auch für andere einzustehen.

AUFGEZEICHNET UND FOTOGRAFIERT  
VON JULIA HOLLWEDEL

### ZUR PERSON

Medina Arnaut, Jahrgang 1991, arbeitet seit zehn Jahren bei den Caritas-Werkstätten in Büren. An ihren ersten Tag am 4. Januar 2010 erinnert sie sich genau, weil sie sich sofort angenommen gefühlt hat. Bereits seit einem Praktikum vorher, wusste sie genau, dass sie dort arbeiten wollte. In ihrer Freizeit ist sie auch gern unterwegs und mag Städtrips.

